

VORWORT

„Der neueren Philosophie ist vorgeworfen worden, und das mit Recht, daß sie in jedem Kopfe immer neu ansetzte und wieder absetzte; Erziehungs- und Unterrichtslehre sollen nicht in ihre Spuren treten, sondern bemüht sein, einen Erkenntnisstand zu gewinnen, der sich stetig vermehrt und fördernde Elemente assimiliert, gleichviel auf welchem Boden sie entsprossen sind.“

OTTO WILLMANN (1888)¹

Der zweite Band dieses Werkes behandelt die Geschichte des Faches Pädagogik an den Universitäten Prag, Graz und Innsbruck. Für meine Reihung der Universitäten war der Zeitpunkt ihrer Gründung maßgebend. Sie entspricht – zumindest für die Dauer der Habsburger-Monarchie – auch ihrer Rangfolge nach Größe, Ausstattung und Ansehen². Das zeigt sich auch bei der Einrichtung von Professuren für Pädagogik in großen zeitlichen Unterschieden: Wien 1871, Prag 1872, Graz 1904, Innsbruck 1959.

In der Zweiten Republik hat sich die Rangfolge verschoben. Bei der Ausstattung kam vorübergehend die jüngste Universität Klagenfurt an die Spitze. Sie ist erst 1970 gegründet und als Spezial-„Hochschule für Bildungswissenschaften“ geplant worden, aber als solche bald gescheitert. Bei den Reform-Initiativen und Neuerungen, Expansionsplänen und Skandalen kam das Innsbrucker „Institut für Erziehungswissenschaft“ auf den ersten Platz. Es steht mit 24 Habilitationen zwischen 1945 und 2002 auch nach diesem Kriterium an der Spitze – wie immer man diesen Mengen-Rekord qualitativ bewerten mag (Wien: 20, Graz: 12 Habilitationen). Dazu kommt aber noch ein großes Verdienst: es ist das einzige österreichische Institut für Erziehungswissenschaft, an dem aus eigenem Antrieb unbeschönigte Analysen seiner krisenhaften jüngeren Geschichte erarbeitet worden sind. Neben einem materialrei-

¹ WILLMANN 61957, 329.

² Vgl. Band 1, 96.

chen Bericht von Prof. RUDOLF WEISS an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung aus dem Jahre 1974 sind es vor allem fünf von Prof. HELMWART HIERDEIS angeregte Dissertationen aus den Jahren 1988 bis 1994, denen wir ein realistisches Bild der Studienverläufe, der Leistungsanforderungen und der Unterrichts- und Prüfungspraxis aus studentischer Sicht verdanken. Aus diesen Gründen nimmt die Geschichte des Innsbrucker Instituts hier doppelt so viel Raum ein wie die des Grazer Instituts.

Im Unterschied zum ersten Band, der mit dem Jahr 2000 endet, wird im zweiten die Fachgeschichte an den Universitäten Graz und Innsbruck bis zur Mitte des Jahres 2003 dargestellt. Das geschah deswegen, weil die dritte Periode der Geschichte des Faches, die 1964 mit seiner enormen Expansion begonnen hat³, erst jetzt zu Ende geht: mit der Durchführung des Universitäts-Organisationsgesetzes 1993 und den radikalen Neuerungen des Universitätsgesetzes 2002, das mit 1. Jänner 2004 voll wirksam wird. Diese organisatorischen Änderungen erfolgten zu einer Zeit, in der rund die Hälfte der österreichischen Pädagogik-Professoren in den Ruhestand trat. Das zog teils den Verlust oder die Umwidmung von Professuren, teils Neu-Besetzungen nach sich. So hat das Zusammentreffen von institutionellem Umbau und Personalwechsel zwischen 1995 und 2003 zu einer tiefen Zäsur in der Geschichte des Faches geführt.

Da der Umfang dieses Bandes bereits ohne Berücksichtigung der Spezialdisziplinen Katechetik/Religionspädagogik, Sportpädagogik und Wirtschaftspädagogik die angemessene Grenze erreicht hat, mußte – anders als im ersten Band – auf ihre Darstellung verzichtet werden. Ich hoffe sie im dritten Band, der den Universitäten Czernowitz, Salzburg, Linz, Klagenfurt und der Wirtschaftsuniversität Wien gewidmet ist, nachliefern zu können.

Für die kritische Durchsicht des Textes und freundschaftliche Ermutigung habe ich wiederum Herrn Hofrat Honorarprofessor Dr. Dr. h.c. HELMUT ENGELBRECHT (Krems) zu danken. Dank gebührt auch den Professoren HELMUT SEEL (Graz) und HELMWART HIERDEIS (Innsbruck), die meine Arbeit über Jahre hinweg durch Auskünfte und Materialien geduldig unterstützt haben.

Mein Dank gilt schließlich auch den Kulturreferenten in den Landesregierungen der Länder Steiermark, Tirol, Südtirol und Vorarlberg

³ Vgl. Band 1, VI f.

sowie dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien, die die Drucklegung dieses Bandes gefördert haben.

In Rezensionen des ersten Bandes war von einer „quellengesättigten und offenen, ja schonungslosen Analyse“ die Rede, die „auch für die Erziehungswissenschaft in Deutschland dringend zu wünschen wäre“.⁴ „BREZINKA schneidet tief“; „Bisher ist die Malaise im Fach Erziehungswissenschaft in keinem Buch besser beschrieben worden, und dies endlich auf ‚empirischer‘ Basis“; es „hält der Disziplin einen Spiegel vor“; „eine Grundsatzdiskussion zur Zukunft des Faches bedarf solcher ‚Spiegel‘“.⁵

„Schonungslos“ analysieren und „tief schneiden“ ist leider nicht möglich, ohne zu verletzen. Darum bitte ich mit CHRISTIAN MORGENSTERN⁶:

„Vergebt, wenn manchen manches hart hier trifft.

Mein Pfeil soll treffen, doch er birgt kein Gift.“

A-6165 Telfes im Stubai (Tirol), am 2. Juni 2003

Wolfgang Brezinka

⁴ HEINZ-ELMAR TENORTH in der Zeitschrift für Pädagogik, 47 (2001), 597–603.

⁵ MANFRED HEINEMANN in Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education, XXXVII (2001), 764–775.

⁶ MORGENSTERN 1965, 496.

